

## Tag der offenen Tür 24. Februar 2018

### 1918 – Das Ende des Alten Europa

Das Jahr 1918 war mehr als das Ende des Ersten Weltkrieges, es war die Katastrophe des Alten Europa. Kaiser und Könige, Fürsten und andere Monarchen mussten abtreten, aber für das Kaiserreich Österreich und für Europa war es nicht nur das Ende des Habsburgerreiches, sondern das Ende einer über 1100 Jahre bewahrten Tradition eines religiös bestimmten Kaisertums, das an Weihnachten des Jahres 800 mit der Kaiserkrönung Karls des Großen begann. Als 1806 der letzte in Frankfurt gewählte Römische Kaiser Franz II. die Römische Kaiserkrone niederlegte und damit das Heilige Römische Reich deutscher Nation ein Ende nahm, regierte der gleiche Kaiser als Franz I. als Kaiser von Österreich bis 1835 weiter. Die katholische Kirche hatte das Ende des Reiches 1806 nicht anerkannt. Bis zur Reform der Karwochenliturgie unter Papst Pius XII. stand im Römischen Messbuch, dem Missale Romanum, und im deutschen Schott-Messbuch noch in der Karfreitagliturgie unter den Fürbitten das Gebet für den Kaiser: „Lasset uns beten für unseren allerchristlichsten Kaiser, daß Gott, unser Herr, alle Barbarenvölker ihm untertan mache zu unserem beständigen Frieden!“ Nach der Kniebeuge (*Flectamus genua*) sang dann der Priester: „Allmächtiger ewiger Gott, in dessen Hand die Gewalten aller und die Rechte aller Reiche sind: Blicke gnädig auf das Römische Imperium, damit die Völker, die auf ihre Wildheit vertrauen, durch die Macht Deiner Rechten gezügelt werden“. Eine Rubrik vermerkte: „Falls der Kaiser nicht gekrönt ist, so spreche man: Für unseren erwählten Kaiser.“ Gerade in diesem liturgischen Bereich wurde das Reich, das immer das Imperium Romanum war, theologisch überhöht. „Die Liturgie der römischen Kirche wurde zur lautesten und nachdrücklichsten Verkünderin der...Einheit von weltlichem und heiligem Reich, von Kirche und Staat“ (Rudolf Hernegger). So ist erklärlich, dass bei dem Beharrungsvermögen und Ewigkeitsdenken der katholischen Kirche die Gebete für Kaiser und Reich eineinhalb Jahrhunderte über das Ende des Reiches 1806 hinaus formal als Möglichkeit beibehalten wurden und in Österreich sogar die liturgischen Vorrechte des Römischen Kaisers auf den österreichischen Kaiser übergingen. Die alte Formel „*Respice ad Romanum benignus Imperium*“ (Blicke gnädig auf das Römische Reich) wurde im Jahre 1860 durch ein Dekret der Riten-Kongregation in Rom für das Österreichische Kaiserreich durch „*Respice ad Austriacum benignus Imperium*“ ersetzt. Gleichzeitig wurde von Rom ein Privileg bestätigt, das sich 1761 Maria Theresia, die nie Kaiserin war, für ihren Gemahl Franz I. von Lothringen erbeten hatte: Die Nennung des Kaisers im Kanon der Messe nach dem Namen des Papstes und des Bischofs. In allen übrigen Ländern blieb in allen gedruckten Ausgaben des Missale Romanum die alte Formel der Karfreitagsbitte stehen, auch in den Übersetzungen in die Muttersprachen wie im englischen „Roman Missal“ von 1928, wo es heißt: „*Look favourably on the Roman Empire*“. Auch am Karsamstag stand am Ende des österlichen Preisgesangs des „*Exultet*“ noch die Bitte für den Kaiser, auf den Gott als *devotissimum Imperatorem* schauen möge. Vielleicht haben manche Leser noch einen alten Schott von den Eltern oder Großeltern und können diesen Hinweis nachprüfen.

Viele von uns erinnern sich an Otto von Habsburg, der noch im hohen Alter die Sudetendeutschen Tage besuchte, und an seine Mutter Zita, die letzte Kaiserin, die ihren inzwischen seliggesprochenen Gatten Karl I. lange überlebte und erst 1989 in der Schweiz starb. Sie wurde am 67. Todestage Kaiser Karls in der Kapuzinergruft in Wien beigesetzt, wo auch ihr Sohn Otto seit 2011 ruht. Zita trug die Titel des letzten Kaisers zu Grabe, des letzten, legitimen Nachfahren von Kaiser Karl dem Großen, dessen europäische Reichsidee erst 1918 unterging. Als Kaiserin hatte Zita neben den durch Geburt erhaltenen Titeln wie den einer Königlichen Prinzessin von Bourbon, Prinzessin von Parma etc. weitere Titel getragen, die das untergegangene Reich und die ganze vergangene Kaiserherrlichkeit widerspiegeln. Sie war „Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn, Königin von Böhmen, Dalmatien, Kroatien, Slawonien, Galizien, Lodomerien, Königin von Jerusalem etc. Erzher-

zogin von Österreich, Großherzogin von Toscana und Krakau, Herzogin von Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain und der Bukowina, Großherzogin von Siebenbürgen, Markgräfin von Mähren, Herzogin von Ober- und Niederschlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara,; Gefürstete Gräfin von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Görz und Gradisca, Fürstin von Trient und Brixen, Markgräfin von Ober- und Niederlausitz und in Istrien, Gräfin von Hohenembs, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg etc. Herrin von Triest, Cattaro und auf der Windischen Mark, Großwoiwodin der Woiewodschaft Serbien etc.“. Mit Recht hieß es in der Todesanzeige: „Kaiserin und Königin Zita, erfüllt von der reichischen Idee und der hohen Sendung des Erzhauses Österreich, verkörperte einen wesentlichen und bedeutsamen Teil unserer Geschichte.“ Auch die Beisetzung ihres Sohnes Otto in der Kapuzinergruft ist bedeutsame Geschichte einer zu Ende gegangenen Zeit von zwölf Jahrhunderten seit Karl dem Großen, in der die Jahre 1918 und 1922 mit dem Tode Kaiser Karls Meilensteine sind, aber auch die Jahre 1989 und 2011 mit dem Tode von Zita und Otto.

Beginn: **14.00 Uhr**, im Haus Königstein, Zum Sportfeld 14, Geiß-Nidda.